Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 36

Artikel: Kathederblüte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-440927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







* * * * Basilorisches. * * * *







s hätte nicht viel gesehlt, so wäre mitten in der Strohwitwersaison Basel als Attentatöstadt so berühmt wie Warichau oder Betersburg geworden, und das kam von einer Ueberschreitung des halbkantonalen Jagdgesehes. Fast an derielben Stelle, wo vor bald vierhundert Jahren der Malesizturm in

die Luft slog, von wegen weil ohne obrigkeitliche Bewilligung der Blit in die Kulversässer, explodierte eine Apotheke. Hu! Richt etwa, weil der Apotheker in Gedanken Benzin getrunken und dann die Zigarre angezündet hatte, sondern weil ein Banzenjäger eine Stude mit Gas anfüllte und dann unvorsichtig mit dem Licht unging. Da die Sache im ersten Stock arrivierte, handelt es sich also unt höheren Zagdefrevel und sondit ist konstatiert, daß auch unfer Fadrikkantionlein Hochwille aufzuweisen hat.

Abgesehen bavon, daß Basel nun nächstens Seestadt wird und daß wir sogar einen Gibraltarselsen Namens Istein, nur wenige Kilometer von der Stadt über dem Khein sich erheben und täglich militärisch wichtiger werden sehen, wird die Kapitale Nauratiens mehr und mehr zur Belsstädd. Früher ward, wenn das Straßenwischer-Doppelquartett mit seinen Besen erschien, von allen Seiten über das Saugstaulgesettert, jeht aber haben wir ein Staubgsaug, nämlich eine geheimnisvolle Waschine, mit welcher man den Staub mit siedenundsiedzig Sorten Bazillen aus den Häusern pumpt, an einigen Gebäuben, nicht nur alten, sondern auch allerneuesten Styles soll die Saugsprife sich so energisch sühlbar gemacht haben, daß die ganze Bausigur in's Waschen kan.

Ende September werben die Philologen hier tagen, da wird das raurachische Germanistenkränzlein die Preisfrage entschied, was korrekter ist für einen orthodox-konservativen Stockbaster, zu sagen: Die Dübel ober die Dublen.

Schon die Lage Basels bringt es mit sich, daß babylonische Sprachverwirrung

nicht selten zu Tage tritt. Französische Sprachlehrer beziehen wir meist aus Thurgau. Neuschweizer vom Nederland, Landjäger aus Dappertuttt, Wiener: und Franksurterwürste, dito Pilsnerbier machen wir selber. Wenn Einer baselbeutsch redet, fragen ihn die Leute, aus welchem Kanton er stamme, und wenn Einer mitten in der Stadt von einem Trottoir auf's andere will, so wird er von einem Mühlhauser Benzinkasten überrannt-

Mit unserm Theaterbau geht es mehr episch als bramatisch, benn ba nichts geförbert wird, so sangen die Fremden, die Basel besuchen, allgemach an, die Nuine als chronisch zu betrachten, dagegen sieht man gegenüber dem Musiksal, der sich im Zustand der Reparatur besindet, wie man auch Monumentalbauten aus verpstasserten Gipslatten herstellen kann. Die Marmorsäulen im Neglige, wie sie jetzt zu sehen sind, erzinnern nicht an die stolze Säule mit entschwundener Pracht, sondern an die Reportersphrasen, die jeweilen zum besten gegeben werden, wenn eine Gebäudeetnweihung mit Champagnerbestechung in Szene geseht wird. Aber wir haben sa einen Verein sitr Heimstschutz, der ja einen Theatermantel der christlichen Rächstenliebe über solche Vorskommnisse decken kann.

Im Ganzen und Großen hat die Stadt am Rhein aber trop Anilin und Benzin und Rosmarin und Rikotin doch noch einen Hauptcharakterzug beibehalten, dem sich auch die zugewandten Orte von jenseits nicht ganz abgeneigt zeigen, nämlich die Hochachtung für Gottessurcht und gute Mümpfelt:

Das Gesangbuch in ber Hand reist man in's gelobte Land, Bo die Töchter reicher Männer warten auf die Herzenskenner; Vber streich die Haare glatt, was die größte Wirkung hat.

Variante.

Wem Gott will rechte Gunft erweisen Dem schickt er seine Frau auf Reisen Doch dem, den treffen soll sein Fluch Schickt er die Schwiegermutter zu Besuch.

freiheit.

Ungeschick bringt manchem Glück, Manchem bricht es das Genick! Dieses mußten auch ersahren Ubler, Bär und Affenscharen, Als voll Bestien ein Wagen Auf dem Bahnhof umgeschlagen.

In die Lüfte sah man rasen Stolz den Adler, ohne Zagen; Menschenbrut, du kannst mir blasen Jauchzte froh sein Flügelschlagen!

Doch der Bär in düsterem Sinn Bußte nicht woher, wohin. Sollt'er nach den Menschen springen, Oder in den Wartsaal dringen? Sollt' er auf die Wagen steigen, Wütend seine Rache zeigen?

Alber eh' er noch entschlossen, Hatte man ihn angeschossen, Und es solgt' ihm fürchterlich Schon ein Mensch, ein Wüterich Jagt' den Bär voll Grimm u. Hassen Durch die angstersüllten Gassen Diesem bracht' die Freiheit Not, Bis er schuldlos mausetot.

Rur die Affen mußten lachen Als die Sache sie bedachten Und besonders dachte einer, So ein ganz besonders seiner: "Schwer den Bär die Freiheitschlägt, Weil er feine Flügel trägt!"

Kathederblüte.

Dante war ein Mann, der mit dem einen Fuße noch im Mittelalter ftand, während er mit dem andern die Morgenröte einer neuen Zeit begrüßte. Derehrlich gesammelte Zuhörer!

Heute wollen wir so weit schreiten, um von verschiedenen Parteilichfeiten und parteilschen Verschiedenheiten zu sprechen. Natur hat menschliche Häute ungleich gegerbt, wir sind weiß, rot, gelb oder schwarz gefärbt. Der Weiße glaubt und freut sich herzlich, der Teusel sei schwarzer als schwarzlich, und der Schwarze meint, der Satan wäre weiß auch ohne Hörner und längerem Steiß, was er vielleicht aus Ersahrung weiß. Noch gescheider ist's aber, wenn man sich frägt, was für Farben der Mensch innerlich trägt. Ist er entschieden radikal, so studiert er doch manchesmal, ob er vielleicht besser getan, er wäre geblieben ultramontan. Ist Einer auf einmal ganz liberal, so merkt er vielleicht nicht ohne Qual, es würde ihm gehen weniger schief, wär er geblieben konservativ. Ein gar zu offener Demokrat wird niemals ein geheimer Lat. Ist aber Einer gar noch sozial, steht er ohnehin am Sündenpfahl.

Innerlich farbwechsel überhaupt ist jedem Charaktersesten erlaubt, weil Alles schwerer auf das Berg schaut, als auf die dumme äußere haut. Meine eigene Meinung wird Keiner merken weder in Worten noch in Werken. Werte Zuhorcher, macht es ebenso, dann bleibet ihr immer des Cebens froh. Sich fest zu einer Sorte bekennen, heißt gegen Panzer und Mauern rennen. Protestantisch oder katholisch, abstinentlich oder alkoholisch, Alles, mehr oder weniger munter, geht doch einmal mit der Welt unter. Was braucht man sich in kurzen Tagen so abscheulich herumzuplagen. Der Weltuntergang bringt fried und Ruh, dann geht es ganz anarchistisch zu. Es scheint mir völlige Ironie: "Die Welt geht unter mit Unarchie" und zerstört ganglich die Geographie, trotz Urtillerie und Infanterie, zerftort ohne weitere Zeremonie durch Kälte oder Epidemie die Bureaufratie, Aristofratie und Monarchie, und zerbricht über das Knie sogar die Liturgie und Cotterie. Da einigt sich jede feindliche Partie. Ich wünsche zu Gunsten meiner Phantasie, daß alles getreu gibt die Photographie. Ich hoffe, es überfällt euch nie deswegen die Melancholie. Ich bleibe heiter dabei und - wie! und wünsche euch allen, gar nicht bang, glücklichen Welt- (Pardon) Sonnenuntergang, und daß meine Zuhörerzahl sich erweitle. Professor Gicheidtle.

Na sa

Bilf dir selbst, so bilft dir - Zürich.

Ein Fräulein, schönen Namens Brüftlein, ließ da verspüren das Gelüftlein Im Kanton Bern zu amten rechtsgelehrt; das obere Gericht hat's ihr verwehrt. Ein Bürger nur als vollberechtigt sei Abvokat zu sein ermächtigt; Das Fräulein Brüftlein aber sei kein Mann, was schon von wettem Jeder sehen kann. Das ist dem Fräulein wohl bemühlich, allein es wendet sich nach Zürich. Da wird ihm sicher das Batent zu teil als Abvokat, wir wünschen Glick und heil. Das Fräulein sei mir wohl empsohlen, ich werde es zum Anwalt holen; Indem sie fröhlich baldigst ungeniert in Bern nach Bundesrechten praktiziert. Ich will nichts wissen von der Phrase von einer langen Bernernase, Ich sage nur, wie Frauenzimmersleiß und Weiberlist sich schnell zu helsen weiß.

Aus einem Album.

Wenn wieder in meiner Heimat ich bin Wo die Luft so diet und die Milch so dinn. Dann denf ich mit Sehnsucht zur Ape zurück Wo die Luft so dünn und die Milch, ach, so diet!

Ich soll mein Land besingen?

Ich soll mein Cand besingen, Mein Cand? Ich kenn' es nicht! Es will mir nicht gelingen, Ich sinde kein Gedicht.

Ich kenne nicht die höhen, Der Alpen Zauberbild, Die Berge, Hüsse, See'n, Die Täler, lieblich, mild.

Ich kann mein Cand nicht schilbern, Die vielgepries'ne Schweiz, Ich kenne nur aus Bildern, Uns Liedern ihren Reiz.

Ich möcht' die Rosen pflücken Auf hoher Alpenwand, Mit Selweiß mich schmücken, Dom lieben Heimatland.

Die holden Sennerinnen, Die Mädchen lieb und schön, Ich kann sie nicht besingen, Ich hab' sie nie geseh'n.

Was nützt mein Klagen, Sehnen, Du wundersame Welt! Ich weine bitt're Tränen: Ich hab' kein Reisegeld! m. B.

Mohl zu unterscheiden.

Nicht jedes oeuvre de chef ist ein chef d'oeuvres; aber die Gaisböhnlein sind keines von beiden, sondern oeuvres de chèvre.

Durch die Blume.

U.: "Was ich bin, bin ich Alles durch mich selbst geworden!"

B.: "Das ist hübsch von Ihnen, daß Sie die Blamage allein auf sich nehmen!"